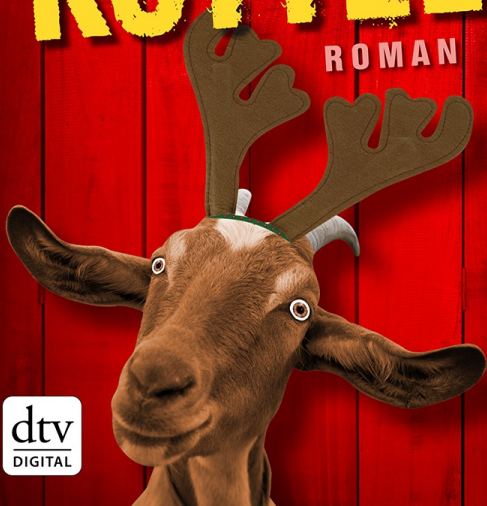


LARS SIMON

RENTIER KÖTTTEL

ROMAN



dtv
DIGITAL

von mir, so etwas anzunehmen, bloß weil er Handwerker war und offensichtlich dringend einen neuen Firmenwagen brauchte.

Unabhängig davon wurde der Regen plötzlich intensiver, und das ohnehin schwache Tageslicht verflüchtigte sich fast zur Gänze.

»Und, Herr Brettschneider, wollen Sie jetzt permanent hier wohnen?«, fragte Johansson und hob schnaufend sein Doppelkinn über den Kunstfellkragen seiner in allen Ölfarbtönen bekleckerten Arbeitsjacke.

Ich schüttelte den Kopf und versuchte, mir gleichzeitig die Kapuze überzuziehen. »Na ja, das hatte ich eigentlich nicht vor, aber immer ein paar Monate am Stück bestimmt. Ich komme ja aus Frankfurt ...«

»Deutschland!«

»Richtig«, fuhr ich fort, »und da habe ich eigentlich noch eine Wohnung ...«

Ich bereute das sofort. Johansson machte sich umgehend eine kurze Notiz.
Wahrscheinlich: *Der Typ hat WIRKLICH Geld!*
Und wenn nicht, soll er halt seine blöde Wohnung in Deutschland verkloppen. Angeber!

»Ihr Schwedisch ist ziemlich gut«, lobte er mich. »Das hat auch schon mein Schwager gesagt.«

Ich hatte die Kapuze endlich auf dem Kopf und zurrte sie fest. Ich nahm an, dass ich jetzt dämlich aussah, aber dafür war es trockener.
»Danke. Meine Mutter war Schwedin, und ich habe jetzt wieder einige Monate hier verbracht. Wer ist denn Ihr Schwager?«

»Christer Holm.«

»Herr Holm ist Ihr Schwager?«

»Die Fenster müssten mal gemacht werden.«

»Die sehen doch eigentlich noch ganz gut aus«, merkte ich vorsichtig an und sah plötzlich Makler Holm und Handwerker Johansson vor mir, wie sie mit ihren Familien einen exklusiven Strandurlaub machten, den *ich* bezahlt hatte.

»Auf den ersten Blick vielleicht, aber denken Sie an die Heizkosten ... Ich wollte es nur gesagt haben«, setzte Johansson nach.

»Dann schreiben Sie die mit aufs Angebot.«
Johansson notierte schätzungsweise Anzahl und Art der Fenster und den Kommentar: *Ein Geizkragen und Klugscheißer ist er auch noch!*

Nachdem wir das Innere meines Ferienhauses in Augenschein genommen und

sich Johansson zu allem etwas in sein ominöses Buch geschrieben hatte, bot ich ihm einen Kaffee an. Das macht man so, und außerdem war ich müde. Wir setzten uns in die Küche, von wo aus man normalerweise einen schönen Blick über den Garten und die angrenzenden Wiesen hatte. Sie wurden am Horizont von einem Waldsaum begrenzt, an dem eine wenig befahrene Landstraße vorbeiführte. Heute allerdings nicht. Also, die Landstraße war natürlich noch da, zumindest nahm ich das an, aber man sah weder sie noch irgendetwas Schönes, weil es wie aus Kübeln schüttete und immer düsterer wurde.

»Für November noch ganz gut, das Wetter«, merkte Johansson doppelkinnnickend an. »Also, ich schicke Ihnen das Angebot bis Freitag. Wäre gut, wenn

Sie sich schnell entscheiden könnten, denn dann würden wir schon nächste Woche mit den Außenarbeiten beginnen. Wenn erst mal Dauerfrost herrscht und der Schnee liegen bleibt, können Sie das vergessen.« Johansson hatte sich die beschlagene Brille auf den Kopf hochgeschoben, schlürfte am Kaffee und biss in einen der *kanelbullar*, die ich heute Morgen vom ICA-Supermarkt mitgebracht hatte. Seine gerötete Stirnglatze glänzte.

»Wenn der Preis stimmt, bekommen Sie schnell einen Auftrag«, merkte ich an.

»Wir sind die besten hier«, entgegnete Johansson trocken.

»Da habe ich ja mächtig Glück gehabt«, gab ich zurück, »der Preis muss aber trotzdem stimmen. Noch Kaffee?«

Johansson schüttelte den Kopf und erhob